

RINGVORLESUNG ZUR EUROPÄISCHEN THEATERGESCHICHTE

Teil II: Inszenierungsgeschichte im 20. Jahrhundert

**(Alle Bilder wurden aus urheberrechtlichen
Gründen entfernt, wenn Sie Fragen hierzu oder
zu etwas anderem haben, kontaktieren Sie mich
bitte unter englhart@lmu.de)**

PD Dr. Andreas Enghart
Regietheater seit den 1960er Jahren

PD Dr. Andreas Enghart - Regietheater seit den 1960er Jahren

1. Das Theater der Nachkriegszeit

- Das deutsche Theater erschien in der Nachkriegszeit in seiner Innovationskraft gelähmt
- Wertebezogene Pflege der Klassiker und neue Einflüsse innerhalb des Reeducation-Programms der Besatzungsmächte
- Aus Paris importierte man die neue Vorstellungswelt des Existenzialismus
- Das deutsche Theater knüpfte sowohl ästhetisch wie auch personell an die Zeit vor der ‚Stunde Null‘ an

Bild: Johann Wolfgang von Goethe: *Faust I*, R.: Gustaf Gründgens (Aufzeichnung einer Inszenierung des Hamburger Schauspielhauses 1960)

PD Dr. Andreas Enghart - Regietheater seit den 1960er Jahren

Das Programm der heutigen Vorlesung

1. Das Theater der Nachkriegszeit
2. Was ist Regietheater?
3. Wann beginnt Regietheater?
4. Der Beginn des Regietheaters I: Peter Zadek und das Theater Bremen unter Kurt Hübner
5. Der Beginn des Regietheaters II: Peter Steins Inszenierung des *Torquato Tasso* nach J. W. v. Goethe
6. Der Beginn des Regietheaters III: Claus Peymann inszeniert Peter Handkes *Publikumsbeschimpfung*
7. Der Beginn des Regietheaters IV: Richard Schechners *Environmental Theater* und *Dionysos in 69*
8. Die Berliner Schaubühne als Politisches Theater in den 1970er Jahren
9. Der Theaterförderer Claus Peymann
10. Postdramatisches Theater als Sonderfall des Regietheaters
11. Ausdifferenzierungen im deutschsprachigen Theater der Gegenwart
12. Postironisches Theater seit der Jahrtausendwende

PD Dr. Andreas Enghart - Regietheater seit den 1960er Jahren

1. Das Theater der Nachkriegszeit

- Das deutsche Theater erreichte erst mit der Rückkehr der Emigranten **Fritz Kortner** (Bild links) und **Erwin Piscator** (Bild rechts) das Niveau der Theaterästhetik der Weimarer Zeit
- Mit Beginn der 1960er Jahre begann das deutsche Theater, wieder Weltgeltung zu erlangen

PD Dr. Andreas Enghart - Regietheater seit den 1960er Jahren

1. Das Theater der Nachkriegszeit

Politischen Parabeln Martin Walsers, Max Frischs und Friedrich Dürrenmatts und **Dokumentardramen** Ralf Hochhuths, Heinar Kipphardts und Peter Weiss'

Bild: Peter Weiss: *Die Ermittlung*, R.: Erwin Piscator, Volksbühne Berlin 1965

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

2. Was ist Regietheater?

„Einmal wird die immer radikalere Verlagerung der bildenden Kunst in den Akt der Bildherstellung schließlich **zur Aktion selber**, bei der das Objekt, das es zu schaffen galt, wegfällt. Zugleich strebt das Theater in der äußeren Konsequenz einer antiillusionistischen Tendenz **über die trennende Rampe der Bühne weg** und zur **Aufhebung der Antithese Schauspieler-Zuschauer**“ (Helmut Heißenbüttel, *Theater heute*, Mai **1965**, S. 23f.)

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

1. Das Theater der Nachkriegszeit

- **Wiederentdeckung des Volkstücks** (Martin Sperr, Rainer Werner Fassbinder, Franz Xaver Kroetz)
- **Die Politisierung des Theaters** in den 1960er Jahren ging u. a. von der Protestbereitschaft der Nachgeborenen gegen ihre in der NS-Zeit belasteten Väter aus
- **Zentrale These: Die 1960er Jahre sind die des Beginns des Regietheaters im engeren Sinne**

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

2. Was ist Regietheater?

In den 1960er und 1970er Jahren waren die Tendenzen zur mehr oder weniger radikalen Grenzüberschreitung jedoch nicht ohne Folge für das Regietheater: Im traditionellen Ensemble- und Repertoiretheater führten die **Relativierung des Dramas bzw. Theatertextes als Grundlage des Produktionsprozesses** und die aufkommenden **Diskussionen über Form-Inhalt-Fragen** zur Stärkung der Frage nach der **Idee einer Inszenierung**. (Vgl. Peter Steins heute ironischer Verweis auf das damals gefragte ‚Konzept‘.) Dies wiederum **stärkte die Stellung von Regisseur und Dramaturgie** (vgl. Botho Strauß und Dieter Sturm in der Berliner Schaubühne)

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

2. Was ist Regietheater?

- A. Regietheater ist kein veralteter Begriff, heutiges deutschsprachiges Theater ist in seiner avancierten Form (weiterhin) Regietheater
- B. Das sogenannte performative oder postdramatische Theater ist keineswegs neuer, jünger, avancierter oder aktueller als das Regietheater
- C. Postdramatisches Theater ist meist auch Regietheater, während Regietheater streng genommen nur in den wenigsten Fällen wirklich postdramatisches Theater ist
- D. Behauptet wird gerne, dass der Regisseur heutzutage, in aktuellen Theaterformen keine Rolle mehr spiele, da performatives Theater kollektives Theater sei. Jedoch ist der Kollektivgedanke mindestens seit den 1960er Jahren virulent und konnte sich auf die lange Sicht fast an keinem Theater bzw. in keiner Gruppe wirklich dauerhaft verwirklichen (Bsp. Berliner Schaubühne, aber auch heute: René Pollesch, Heiner Goebbels etc.)

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

2. Was ist Regietheater?

- Regietheater ist auch oft ein Begriff im Zusammenhang mit der **Inszenierung von Klassikern** als elementarer Bestandteil der Spielpläne des deutschsprachigen Theaters
- Das heutige Theater stützt sich zu einem großen Teil auf einen Kanon an überlieferten Theatertexten, einige von diesen Stücken bezeichnen wir als Klassiker
- Generell werden Klassikerinszenierungen gerne gegen die Einfälle des Regietheaters in Schutz genommen, wiewohl sich die Toleranz seit den 1960er Jahren sukzessive vergrößert hat
- Noch um 1970 war das Verhältnis von Regietheater und Klassiker „nur als Gegensatz denkbar und in mehrfacher Hinsicht ein Ärgernis“ (Erken)

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

2. Was ist Regietheater?

In diesem Sinne wäre Regietheater erst einmal so zu definieren:

Deutschsprachiges Gegenwartstheater ist meist Regietheater, weil es

a. keiner plumpen Abbildungsästhetik folgt,

b. ästhetisch hoch entwickelt ist und

c. der Regisseur die künstlerische

Gesamtverantwortung übernommen hat

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

2. Was ist Regietheater?

- Das Regietheater galt zur damaligen Zeit als Leitbegriff der Progressiven, während sich die Konservativen unter dem Banner der ‚Werktreue‘ um die Klassiker scharten
- Der Streit um das Regietheater ging mitten durch das Publikum, brach aber auch unter den Theatermachern selbst aus. Heute ist das Regietheater kein Anlass zur Hysterie mehr, aber weiterhin in Wellen Grund zu Diskussionen und Kritik. Dies hat auch institutionelle Gründe, etwa im unterschiedlichen Geschmack von Theaterkritik und ‚normalem‘ Publikum

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

3. Wann beginnt Regietheater?

(Goethe, Carl Carl, Die Meininger, Max Reinhardt, historische Avantgarde, Piscator, Brecht, Neoavantgarde, generell im Theater des 20. Jhts?)

These: in den 1960er Jahren, oder?

In der *counter culture* der 1960er-Jahre eröffnete die einzigartige Konstellation an Einflüssen zwischen Brecht, Piscator, Kortner, Artaud/Grotowski und der Neoavantgarde ein Feld, auf dem die Geburt des gegenwärtigen Regietheaters fast zwangsläufig war

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

4. Der Beginn des Regietheaters I: Peter Zadek und das Theater Bremen unter Kurt Hübner

Peter Zadek wurde zu einem der wichtigsten Vorbilder des deutschen Regietheaters, er übernahm zeitgenössische Medienzitate und parodierte die bis dahin gültigen Klassikeraufführungen durch Übertreibung der theatralen Mittel (Vgl. heute Stefan Pucher)

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

4. Der Beginn des Regietheaters I: Peter Zadek und das Theater Bremen unter Kurt Hübner

Peter Zadek, u. a. mit seiner popkulturellen Inszenierung des Shakespearestücks *Maß für Maß* (übernahm zeitgenössische Medienzitate), und Peter Stein, u. a. mit seiner Einrichtung des Goetheschen *Torquato Tasso* (parodierte die bis dahin gültigen Klassikeraufführungen durch verfremdende Ausstellung der theatralen Mittel), wurden zu Vorbildern des deutschsprachigen Regietheaters

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

4. Der Beginn des Regietheaters I: Peter Zadek und das Theater Bremen unter Kurt Hübner

- Die zunehmende Herrschaft der Regie war nicht nur ein Trend der Bühnen, denn in den 1960er Jahren interessierten auch im Film immer mehr die Regisseure (Autorenfilm, vgl. insbesondere Jean-Luc Godard, in Westdeutschland dann Wim Wenders, der mit Peter Handke zusammen arbeiten wird)
- Mit Peter Zadeks Inszenierung von Schillers *Die Räuber* 1966 und Shakespeares *Maß für Maß* 1967 (und Peter Handkes Stücken) öffnete sich das deutschsprachige Theater popästhetischen Einflüssen

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

4. Der Beginn des Regietheaters I: Peter Zadek und das Theater Bremen unter Kurt Hübner

Zadeks Inszenierung von Schillers *Die Räuber* (1966) am Theater Bremen, in der Ausstattung von Wilfried Minks, in der nicht nur theatralisierte Signale der Pop Art vorherrschten, sondern das Verhaltensrepertoire der Figuren (Spiel der Schauspieler) aus dem populären Hollywoodfilm und aus Comics übernommen wurden

PD Dr. Andreas Enghart - Regietheater seit den 1960er Jahren

4. Der Beginn des Regietheaters I: Peter Zadek und das Theater Bremen unter Kurt Hübner

Bild: Franz Moor und Amalia vor einem Bühnenbild nach Roy Lichtenstein

Peter Zadek subvertierte die bis dahin gültige Grenze von U und E, er integrierte frech das originär konservative Medium des Theaters in den populär-weiten Rahmen des Pop

PD Dr. Andreas Enghart - Regietheater seit den 1960er Jahren

4. Der Beginn des Regietheaters I: Peter Zadek und das Theater Bremen unter Kurt Hübner

Bild: Bruno Ganz als Franz Moor, Theater Bremen 1966

PD Dr. Andreas Enghart - Regietheater seit den 1960er Jahren

4. Der Beginn des Regietheaters I: Peter Zadek und das Theater Bremen unter Kurt Hübner

Das Regietheater und der Skandal:

Ähnlich wie George Tabori erlaubte sich Zadek in der korporalen Grenzüberschreitung, die (deutschen) Zuschauer auf (unbewusste) Stereotypen, Ängste vor dem Fremden und weiterhin virulentem Rassismus hinzuweisen; vgl. heutige Blackfacing-Debatte, die Frage nach der Essenz bzw. dem Wesen des Anderen, der Streit um das *Disabled Theatre* etc.

PD Dr. Andreas Enghart - Regietheater seit den 1960er Jahren

4. Der Beginn des Regietheaters I: Peter Zadek und das Theater Bremen unter Kurt Hübner

Bild: Einer der prägnantesten **Skandale** in den 1970er Jahren – Ulrich Wildgruber als Othello und Eva Mattes als Desdemona bei einer Probe am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg (21. April 1976), vgl. Stefan Puchers popästhetischer *Othello* 2004, ebenfalls Schauspielhaus Hamburg, oder Luk Percevals / Feridun Zaimoglus *Othello* 2003, Münchner Kammerspiele

PD Dr. Andreas Enghart - Regietheater seit den 1960er Jahren

4. Der Beginn des Regietheaters I: Peter Zadek und das Theater Bremen unter Kurt Hübner

Bilder: Provokation im Prinzip Umkehrung – Gert Voss (Shylock) und Ignaz Kirchner (Antonio), Burgtheater 1988, R: Peter Zadek

PD Dr. Andreas Enghart - Regietheater seit den 1960er Jahren

4. Der Beginn des Regietheaters I: Peter Zadek und das Theater Bremen unter Kurt Hübner

Bild: Provokation im Prinzip Übertreibung – Hans Mahnke als Shylock, Bochumer Schauspielhaus 1972, R.: Peter Zadek (Günther Lüders als Antonio)

PD Dr. Andreas Enghart - Regietheater seit den 1960er Jahren

5. Der Beginn des Regietheaters II: Peter Steins Inszenierung des *Torquato Tasso* nach J. W. v. Goethe

Steins Inszenierung wies als politisches Theater über die theatrale Form mit Brecht bereits ästhetisch über den Brechtschen Gestus hinaus; vgl. Christoph Marthalers Inszenierungen in den Bühnenräumen von Anna Viebrock

Bilder: **Exaltierte Posen** Tassos (Bruno Ganz) im betont künstlich-ausstellenden Bühnenraum von **Wilfried Minks**

PD Dr. Andreas Enghart - Regietheater seit den 1960er Jahren

5. Der Beginn des Regietheaters II: Peter Steins Inszenierung des *Torquato Tasso* nach J. W. v. Goethe

- Im abgeschlossenen Bühnenraum von Minks deuteten die während der Aufführungszeit ständig anwesenden Schauspieler durch forcierte und verdoppelte Darstellung inhaltlich auf die gesellschaftspolitische Ohnmacht des Künstlers und formal auf die Konventionen der Rolle sowie die Spezifität des Mediums inkl. der Erwartungshaltung der Zuschauer
- Generell ging es in den späten 1960ern aber noch, im dezidierten Gegensatz zum postmodernen Theater der 1980er und 1990er Jahre, um eine (ästhetische wie auch gesellschaftspolitische) **Utopie**

PD Dr. Andreas Enghart - Regietheater seit den 1960er Jahren

6. Der Beginn des Regietheaters III: Claus Peymann inszeniert Peter Handkes *Publikumsbeschimpfung*

Eine weitere, oft unterschätzte radikale Revolution insbesondere in der westlichen Kultur und Vorstellungswelt war der Übergang der Leitphilosophie vom Existentialismus zum (Neo-)Strukturalismus Mitte der 1960er Jahre
Bilder: 8. Juni 1966, Theater am Turm in Frankfurt am Main, Claus Peymanns Uraufführung von Peter Handkes *Publikumsbeschimpfung*

PD Dr. Andreas Enghart - Regietheater seit den 1960er Jahren

6. Der Beginn des Regietheaters III: Claus Peymann inszeniert Peter Handkes *Publikumsbeschimpfung*

Bild: 8. Juni 1966, Theater am Turm in Frankfurt am Main, Claus Peymanns Uraufführung von Peter Handkes *Publikumsbeschimpfung*, mit Klaus Dieter Reents, Michael Gruner, Ulrich Hass und Ruediger Vogler (v. l.)

PD Dr. Andreas Enghart - Regietheater seit den 1960er Jahren

6. Der Beginn des Regietheaters III: Claus Peymann inszeniert Peter Handkes *Publikumsbeschimpfung*

Der Linguistic turn in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre und die Ablösung des Sartreschen Existenzialismus durch den (Neo-)Strukturalismus eröffnete eine Vorstellungswelt, für die im deutschen Theater vor allem Peter Handkes **Sprechstücke** standen

PD Dr. Andreas Enghart - Regietheater seit den 1960er Jahren

6. Der Beginn des Regietheaters III: Claus Peymann inszeniert Peter Handkes *Publikumsbeschimpfung*

- „**Das ist kein Drama**. Hier wird keine Handlung wiederholt, die schon geschehen ist. Hier gibt es nur ein Jetzt und ein Jetzt und ein Jetzt“
- „Sie werden von uns gemustert. Sie bilden aber kein Bild. Sie sind nicht symbolisch. Sie sind ein Ornament. Sie sind ein Muster. **Sie haben Merkmale, die alle hier haben**“
- „Sie haben die Mustervorstellung, daß hier oben ist, und daß bei Ihnen unten ist. Sie haben die Vorstellung von zwei Welten. **Sie haben die Mustervorstellung von der Welt des Theaters**“

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

6. Der Beginn des Regietheaters III: Claus Peymann inszeniert Peter Handkes *Publikumsbeschimpfung*

- „Es braucht nicht die Vermittlung einer Geschichte, damit Theater entsteht, es ist unmittelbares Theater. Der Zuschauer braucht nicht erst in eine Geschichte hineinzukommen, es brauchen ihm weder Vorgeschichten noch Nachgeschichten erzählt zu werden: **auf der Bühne gibt es nur das Jetzt, das auch das Jetzt des Zuschauers ist**“
- „**Diese Bretter bedeuten keine Welt. Sie gehören zur Welt**“

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

6. Der Beginn des Regietheaters III: Claus Peymann inszeniert Peter Handkes *Publikumsbeschimpfung*

- Die spektakuläre Uraufführung der *Publikumsbeschimpfung* von Peter Handke 1966 im Frankfurter Theater am Turm ist ein Zeichen der Zeit
- Man spricht nicht mehr vom bewusstseinsfähigen Subjekt, sondern von Codes und Systemen, man ist nicht mehr Existenzialist, sondern (Neo-)Strukturalist

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

6. Der Beginn des Regietheaters III: Claus Peymann inszeniert Peter Handkes *Publikumsbeschimpfung*

- Anstatt „so zu tun, als könnte man durch die Sprache schauen wie durch eine Fensterscheibe, [...] die tückische Sprache selber durchschauen und, wenn man sie durchschaut hat, zeigen, wie viele Dinge mit der Sprache gedreht werden können. Diese stilistische Aufgabe wäre durchaus, dadurch, daß sie aufzeigte, auch eine gesellschaftliche“ (Peter Handke: *Ich bin ein Bewohner des Elfenbeinturms*, 1967)
- Das **Anthropologische** löst sich im **(Neo-)Strukturellen** auf
- Heutige ‚Erben‘ des inszenierten **Sprechstücks**: Nicolas Stemann / Elfriede Jelinek: *Die Kontrakte des Kaufmanns*, Oliver Kluck/Antú Romero Nunes: *Das Prinzip Meese*

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

**6. Der Beginn des Regietheaters III: Claus Peymann inszeniert
Peter Handkes *Publikumsbeschimpfung***

Bild: Peter Handke, Claus Peymann, Wolfgang Wiens im
Probenprozess

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

**6. Der Beginn des Regietheaters III: Claus Peymann inszeniert
Peter Handkes *Publikumsbeschimpfung***

Bild: Bühnenbuch *Publikumsbeschimpfung* 1966

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

**6. Der Beginn des Regietheaters III: Claus Peymann inszeniert
Peter Handkes *Publikumsbeschimpfung***

Bild: Programmheft der *Experimenta 1* in Frankfurt 1966

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

**7. Der Beginn des Regietheaters IV: Richard Schechners
*Environmental Theater und Dionysos in 69***

Sechs Axiome zum *Environmental Theatre* (1973):

1. „It is necessary to accept a definition of theatre which is not based upon traditional distinctions between life and art“
2. “All the space is used for performance and all the space is used for audience”
3. “The theatrical event can take place either in a totally transformed space or in a ‘found space’”
4. “Focus is flexible and variable”
5. “One element is not submerged for the sake of others.”
6. “The text neither need to be the starting point nor the goal of a production. There be no text at all”

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

7. Der Beginn des Regietheaters IV: Richard Schechners *Environmental Theater* und *Dionysos in 69*

- *Dionysos in 69*, als theatral-performatives Ereignis 1969 in Szene gesetzt von der *Performance Group*, die 1967 von Richard Schechner (mit)gegründet wurde
- *Dionysos in 69* wurde in der Performing Garage, einer ehemaligen Garage in der Wooster Street in New York in Soho aufgeführt
- Heute berufen sich alle mehr oder weniger performativen Theaterästhetiken auf Richard Schechner, welcher Theater als Ritual (Ziel: Wirkung) dem traditionell-bürgerlich-dramatischen Theater (Ziel: Unterhaltung) gegenübergestellt, etwa in der Theaterpraxis Luk Perceval, in der Theatertheorie Hans-Thies Lehmann

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

8. Die Berliner Schaubühne als Politisches Theater in den 1970er Jahren

- Die Berliner Schaubühne war in den 1970er Jahren nicht nur im deutschsprachigen Theaterfeld, sondern auch weltweit eine ästhetisch führende Bühne
- Mit Brecht und der Orientierung am Kollektivgedanken der freien Theater war die Berliner Schaubühne inhaltlich, formal und institutionell politisches Theater – auf allen Ebenen wurde man im Lauf der Jahre konservativer
- Neben Peter Stein prägte vor allem Klaus-Michael Grüber die Ästhetik
- Bsp.: Euripides: *Die Bakchen*, R.: Klaus Michael Grüber 1974

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

Das Programm der heutigen Vorlesung

1. Das Theater der Nachkriegszeit
2. Was ist Regietheater?
3. Wann beginnt Regietheater?
4. Der Beginn des Regietheaters I: Peter Zadek und das Theater Bremen unter Kurt Hübner
5. Der Beginn des Regietheaters II: Peter Steins Inszenierung des *Torquato Tasso* nach J. W. v. Goethe
6. Der Beginn des Regietheaters III: Claus Peymann inszeniert Peter Handkes *Publikumsbeschimpfung*
7. Der Beginn des Regietheaters IV: Richard Schechners *Environmental Theater* und *Dionysos in 69*
8. Die Berliner Schaubühne als Politisches Theater in den 1970er Jahren
9. Der Theaterförderer Claus Peymann
10. Postdramatisches Theater als Sonderfall des Regietheaters
11. Ausdifferenzierungen im deutschsprachigen Theater der Gegenwart
12. Postironisches Theater seit der Jahrtausendwende

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

9. Der Theaterförderer Claus Peymann

- Claus Peymann ist im deutschsprachigen Theater der erfolgreichste Regisseur der 1980er Jahre, er wirkt dabei (im Gegensatz etwa zu Stein) **innerhalb des traditionellen Ensemble- und Repertoiretheaters**
- Erfolg in diesem Sinne bedeutet weiterhin inhaltliche wie formale Erneuerungen und (mehr oder weniger radikale) **Grenzüberschreitungen**

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

9. Der Theaterförderer Claus Peymann

- Institutionell: Intendant des **Wiener Burgtheaters**; sehr viele Einladungen zum Berliner Theatertreffen; Unterstützung von **Thomas Bernhard** und **George Tabori**
- Größter Skandal mit Thomas Bernhards *Heldenplatz* 1986 am Wiener Burgtheater
- Bsp.: Heinrich von Kleist: *Die Hermannsschlacht*, R.: Claus Peymann, Schauspielhaus Bochum 1982; u. a. pazifistisch-subversive Deutung des (nach 1945 eigentlich unspielbaren) dramatischen Textes in der Inszenierung

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

10. Postdramatisches Theater als Sonderfall des Regietheaters

Jean-François Lyotards *affirmative Ästhetik* (1982): **Energetisches Theater**, das die „Unabhängigkeit, die Gleichzeitigkeit der Töne/Geräusche, der Wörter, der Körper-Figuren, der Bilder, wie sie die Koproduktionen von Cage, Cunningham, Rauschenberg auszeichnen“ dadurch erreicht, dass die „Zeichenbeziehungen und deren Kluft abgeschafft werden“

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

10. Postdramatisches Theater als Sonderfall des Regietheaters

- **Elfriede Jelineks** de-konstruierende Sprachflächen und **Heiner Müllers** postdramatische Theatertexte wurden zur Grundlage eines (insbesondere in der Form) innovativ-politischen Theaters der 1980er und 1990er Jahre
- **Robert Wilsons** Inszenierung von *Die Hamletmaschine* von Heiner Müller reflektierte am prägnantesten die avancierte theatrale Ästhetik der 1980er Jahre, die heute gerne als postdramatisches Theater bezeichnet wird
- Bsp.: Heiner Müller: *Die Hamletmaschine*, R. Robert Wilson, Thalia Theater Hamburg 1986

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

10. Postdramatisches Theater als Sonderfall des Regietheaters

Bilder: Barnett Newman: *Who's Afraid of Red, Yellow and Blue I-IV*

Lyotard postuliert den ästhetischen Grenzbegriff des **(postmodern) Erhabenen**, der sich exemplarisch an den Bildern Barnett Newmans erfahren lässt: Wirkungsweise der Bilder, die eine kognitive Bedeutungszuweisung verhindert bzw. als **Präsenz sinnlich überwältigt** (Vgl. Theater der Bilder / Bildtheater)

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

10. Postdramatisches Theater als Sonderfall des Regietheaters

Vor dem Hintergrund einer solchen affirmativen Ästhetik als energetisches Theater spricht **Andrzej Wirth**, der Gründer der ‚Gießner Schule‘ der Angewandten Theaterwissenschaft, von theatral-performativen Formen, welche die Theaterwissenschaft bis dahin als Paratheater bezeichnet hatte: Performance, Tanztheater, Sound-Collage, die Sprechoper etc.

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

10. Postdramatisches Theater als Sonderfall des Regietheaters

- Hans-Thies Lehmann: *Postdramatisches Theater* (1999) widmet sich, von Richard Schechner und von Bert Brechts ‚Gestus‘, Peter Szondis *Theorie des modernen Dramas*, der historischen Avantgarde und der Performancekunst seit den 1960er Jahren ausgehend, den verschiedenen Formen performativer Ästhetik (Von Kantor bis Bel)
- Darunter versteht er ein ‚Theater‘, das sich von der Vorherrschaft des Dramas befreit hat, das eher Präsenz als Repräsentation, **eher geteilte als mitgeteilte Erfahrung**, eher Prozeß (Genotext) als Resultat (Phänotext), eher Energetik als Sinn bzw. Information bedeutet

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

10. Postdramatisches Theater als Sonderfall des Regietheaters

- Elemente dieser nichtdramatischen Ästhetiken wurden zu einem immer stärker integrierten Mittel auch im traditionellen Theater bzw. Teil der Entwicklung des deutschsprachigen Regietheaters
- Damit verschob sich tendenziell das Gleichgewicht in der Inszenierung weiter weg vom dramatischen Text, mehr hin zur Aufführung – Aber: Weiterhin ist im Produktionsprozess des deutschsprachigen Stadt- und Staatstheaters meist ein mehr oder weniger dramatischer Text weiterhin der Ausgangspunkt!

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

10. Postdramatisches Theater als Sonderfall des Regietheaters

- Schon bei Brecht im epischen Theater betont ausgestellt und damit als veränderbar begriffen, wird der Gestus bei Lehmann dezidiert zum **Gestus nach Brecht**
- Der Gestus tendiert dazu, selbstreferentiell zu werden, keinesfalls unterstützt er eine sinnvolle Narration und eine eindeutige Orientierung an einem ‚selbstbewussten‘, ‚normalen‘ ‚Subjekt‘
- Die Zuschauer werden im postdramatischen Theater aktiv dabei **gestört**, in der Wahrnehmung die theatralen Mittel einer einheitlichen, sinntragenden mentalen Synthese zuzuführen (vgl. etwa René Polleschs Produktionen)

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

10. Postdramatisches Theater als Sonderfall des Regietheaters

- Das postdramatische Theater initiiert statt einer botschaftstragenden Bedeutung eine nie an ein Ende kommenden performativen Akt der Bedeutungszuweisung
- Es entsteht der Eindruck der Polyvalenz und Uneindeutigkeit sowie der Simultaneität des Zeichengebrauchs
- Orientieren können sich die Zuschauer insbesondere an Rhythmen und assoziativen Feldern
- Die Wahrnehmung als performativer Akt und die Medialität des Wahrnehmungsvorgangs sollen bemerkbar und damit reflexions-, diskussions- und letztlich veränderungsfähig werden

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

11. Ausdifferenzierungen im deutschsprachigen Theater der Gegenwart

Regietheater wird, weltweit gesehen, oft synonym mit deutschsprachigem Theater gebraucht

Regietheater wäre ein Theater, in dem nicht die Literatur, die Zuschauer oder die Schauspieler dominieren, sondern die Regie beziehungsweise der Regisseur

Man bemerkt im Regietheater die starke Handschrift bzw. den eigenartigen **Stil** eines Regisseurs, zum Beispiel von Andreas Kriegenburg, von Frank Castorf oder Nicolas Stemann. Dieser Wiedererkennungswert kann als ‚Marke‘ bezeichnet werden

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

Das Programm der heutigen Vorlesung

1. Das Theater der Nachkriegszeit
2. Was ist Regietheater?
3. Wann beginnt Regietheater?
4. Der Beginn des Regietheaters I: Peter Zadek und das Theater Bremen unter Kurt Hübner
5. Der Beginn des Regietheaters II: Peter Steins Inszenierung des *Torquato Tasso* nach J. W. v. Goethe
6. Der Beginn des Regietheaters III: Claus Peymann inszeniert Peter Handkes *Publikumsbeschimpfung*
7. Der Beginn des Regietheaters IV: Richard Schechners *Environmental Theater* und *Dionysos in 69*
8. Die Berliner Schaubühne als Politisches Theater in den 1970er Jahren
9. Der Theaterförderer Claus Peymann
10. Postdramatisches Theater als Sonderfall des Regietheaters
11. Ausdifferenzierungen im deutschsprachigen Theater der Gegenwart
12. Postironisches Theater seit der Jahrtausendwende

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

11. Ausdifferenzierungen im deutschsprachigen Theater der Gegenwart

- Deutschsprachiges Gegenwartstheater ist meist Regietheater, weil es **keiner plumpen Abbildungsästhetik folgt**, **ästhetisch hoch entwickelt ist** und **der Regisseur die künstlerische Gesamtverantwortung übernommen hat**
- Dabei steht das Regie- oder gar Regisseurstheater im Verdacht, auf Kosten der Literatur eine ästhetische und produktionspraktische Totalherrschaft der Regie durchsetzen zu wollen, wobei über die beschränkte Weltansicht des Regisseurs hinaus keine weiteren Einsichten zugelassen würden

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

11. Ausdifferenzierungen im deutschsprachigen Theater der Gegenwart

Man kann, grob gesehen, unterteilen in:

- A. Regietheater
- B. Regisseurtheater
- C. Autorentheater
- D. Schauspielertheater
- E. Postdramatisches Theater
- F. Performance (Art)

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

11. Ausdifferenzierungen im deutschsprachigen Theater der Gegenwart

Peter Steins *Tasso* (1969), Klaus Michael Grübers *Bakchen* (1974) oder Claus Peymanns *Iphigenie* (1977) wären im Sinne einer hermeneutischen Annäherung und anverwandlenden Aktualisierung als heute schon eher **traditionelles Regietheater** zu bezeichnen. In diesem bleiben die wichtigsten Figuren und die Handlungskausalität weitgehend erhalten bzw. vom Zuschauer erkennbar; vgl. heute auch Michael Thalheimer, Martin Kusej, Thomas Ostermeier, Stephan Kimmig oder Andreas Kriegenburg

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

11. Ausdifferenzierungen im deutschsprachigen Theater der Gegenwart

Jedes **Regietheater** ist auch **Schauspielertheater**. Vom Schauspielertheater im engeren Sinne spricht man jedoch – weniger aus der Sicht des Produktionsvorganges, mehr aus der Sicht der resultierenden Inszenierungsästhetik –, wenn sich der Regiestil so weit im Hintergrund hält, dass vor allem die Kunst des Schauspielers die Inszenierung trägt; vgl. Dieter Dorns berühmtes Ensemble, vielleicht auch Martin Kusejs Ästhetik

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

11. Ausdifferenzierungen im deutschsprachigen Theater der Gegenwart

Davon zu differenzieren wäre **Regisseurtheater**, das weniger vom Stück, dessen Interpretation und Neudeutung bzw. Aktualisierung ausgeht, sondern den Theatertext sowie die Schauspieler als Material im Sinne eines sehr ich-betonten Zugriffs und die zu bespielende Bühne als Projektionsfläche des Regisseurs versteht

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

11. Ausdifferenzierungen im deutschsprachigen Theater der Gegenwart

- Schauspieler spielten, so wird kritisiert, im **Regisseurtheater** keine Figuren, sondern stellten sie aus, machten sie lächerlich oder denunzierten diese gar. Dies führte dazu, dass kaum mehr gespielt, sondern nur der Schauspieler in seiner Eigenart vorgeführt würde
- Alle Theaterrmittel, darunter auch das Stück, wären in einem so verstandenen **Regisseurtheater** reines Spielmaterial auf allen medialen Ebenen, weil nach postmoderner Lesart sowieso keine richtige Interpretation existiere und jeder Text als ‚bodenloser‘ Intertext zu verstehen sei

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

11. Ausdifferenzierungen im deutschsprachigen Theater der Gegenwart

Ausgerechnet Peter Zadek als Begründer des Regietheaters hat sich **kritisch** gegenüber dem Theater der jüngeren Generation geäußert, deren Konzepttheater „so eins zu eins und plump und stilisiert“ sei, er sehe nur noch den Einfall, dem sich alles unterzuordnen habe, und er vermisse einen betroffenen machenden **Realismus** und die Geschichtenerzähler. Das, „was eigentlich der **Sinn von Theater** ist, nämlich **über den Menschen etwas zu erzählen**“, das finde er nicht mehr

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

11. Ausdifferenzierungen im deutschsprachigen Theater der Gegenwart

Im **Autorentheater** dominiert der Autor, Autorentheater findet man insbesondere im britischen und US-amerikanischen Sprechtheater; auch die Schaubühne Berlin hat sich einer Schwerpunktverlagerung in Richtung Aufmerksamkeit (auch bzw. insbesondere) für den Autor verpflichtet (die Schaubühne ist aber nicht mit dem angelsächsischen Autorentheater vergleichbar, für Ausländer ist Ostermeier Vertreter des Regietheaters)

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

12. Postironisches Theater seit der Jahrtausendwende

- Seit etwa einem Jahrzehnt scheint sowohl in der Dramenlandschaft als auch in der Regiepraxis wieder das handlungsfähige Individuum und sein anthropologisch grundiertes Motiv, Geschichten zu konstruieren sowie die kritische Auseinandersetzung mit der sozialen Umwelt zu suchen, gefragt zu sein
- Bsp.: Mark Ravenhill: *Shoppern und Ficken*, R.: Thomas Ostermeier, Baracke des Deutschen Theaters 1998
- Die Postmoderne wird zunehmend historisiert
- Momentan ist die **Situation ambivalent**: Postdramatik/Performatives Theater **und** Dramatisches Theater/Konflikt- und Dialogdramaturgie
- Das Konfliktmodell der Tragödie ist weiterhin, neben dem Überschreitungsmodell der Tragödie, aktuell

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

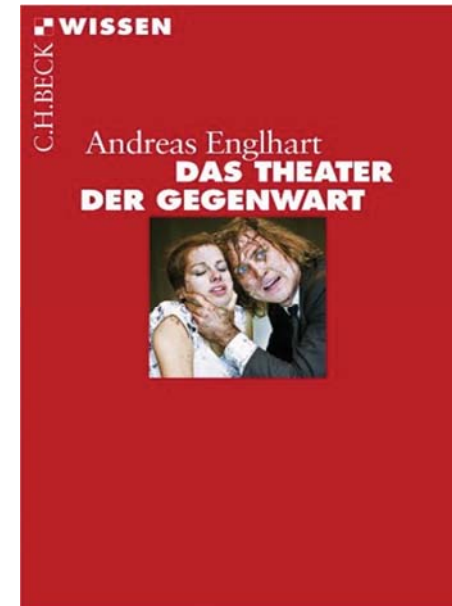
12. Postironisches Theater seit der Jahrtausendwende

1. Soziale Wirklichkeit und Wiederkehr der Ökonomie
2. Theory of Mind und das Leiden des Anderen
3. Theater der Poesie
4. Popregie
5. Theater der Reduktion
6. Reenactments
7. Diskurstheater
8. Der Trend zum Dokumentarischen
9. Vom interkulturellen zum postmigrantischen Theater
10. Junge Regie und junge Autoren
11. Neues Erzähltheater

Daher: Heute finden wir auf den wichtigen Bühnen sowohl performatives als auch dramatisches Theater!

PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

Grundlagenliteratur
u. a. auch zu
diesem
Vorlesungstermin:



PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren

11. Postironisches Theater seit der Jahrtausendwende

- Bernd Stegemann: „Solange das Theater nicht den Zusammenhang von postmoderner Ästhetik, Neoliberalismus und der Produktion egoistischer Subjektivität reflektiert, kann es kein kritisches Verhältnis zur Gegenwart einnehmen“
- Bernd Stegemann hält am **25. Juni** im Rahmen der Ringvorlesung Inszenierungsgeschichte (12-14h) einen Gastvortrag zu seiner *Kritik des Theaters*. Dem schließt sich um 16h eine für alle offene Diskussion in der Theaterakademie an



PD Dr. Andreas Englhart - Regietheater seit den 1960er Jahren